

Eine persönliche Einladung



Copyright 1906 The House of Kuppenheimer Chicago

wird jedem Leser dieser Anzeige entboten, uns einen Besuch abzustatten und unser glänzendes Lager von Frühjahrskleidung, welches jetzt ungefähr vollständig ist, anzusehen.

Unser Bestreben nach der bestmöglichen Auswahl von modernen und erstklassigen Kleidern für unsere Kunden war nie mehr erfolgreich, und wir sind persönlich stolz auf das sehr gewählte Sortiment von Frühjahrs-Kleidung, wovon wir jedes Stück unseren Kunden empfehlen und absolut garantieren können.

In Bezug auf erklühten Styl und vollkommene Arbeit sind unsere Frühjahrs-Modelle unübertroffen und werden sogar für jene, die korrekter Männerkleidung viel Studium gewidmet haben, eine Offenbarung sein — besonders die handgeschneiderten und hochgradigen Produktionen welche wir zeigen.

Wir wandten auch unserer Auswahl von Anzügen mittlerer Preise besondere Aufmerksamkeit zu, und zeigen sie in einer so schönen Musterreihe als die Waaren höherer Grade.

Eine Liebertrafung erwartet den Mann der einen guten Anzug sucht, in den neuesten Mustern zu

\$10.00 bis \$15.00

Die Anzüge repräsentieren außergewöhnliche Werte und können später in der Saison nicht mehr nachgeliefert werden.

Wir setzen unsere Ehre auf jeden Artikel den wir verkaufen. Euer Geld steht Euch hier zur Verfügung bis Ihr gänzlich zufrieden seid.

Mögen wir das Vergnügen haben, Euch unsere Frühjahrs-Anzüge zu zeigen?

SAM HEXTER,

der Ein-Preis Kleiderhändler, Grand Island, Neb.

Der Cullinan-Diamant.

Spaltung, Politur, Verwahrung, Werth und Gewicht des Steines.

König Eduards berühmter Edelstein, der Cullinan-Diamant, ist in Amsterdam von Josef Asscher, dem Chef der großen Diamantschleiferei J. Asscher, glücklich gespalten worden. Das „Wiener Fremdenblatt“ erzählt darüber:

Wochen waren bereits in Studien und Proben dahingegangen, ehe man den entscheidenden Schritt unternahm. Es galt, den Stein so zu beschneiden, daß die fehlerhaften Theile entfernt würden, ohne den Kern selbst zu beschädigen. Der Inhaber der Schleiferei wollte die heikle Arbeit persönlich ausführen, und mit Feuereifer machte er sich an die Vorarbeiten. Zunächst wurde eine genaue Nachbildung des kostbaren Steines in harter Thonmasse hergestellt, und an diesem Modelle erprobte man zunächst die Methode, die an dem Stein angewandt werden sollte. Ein besonderer Tisch mußte konstruiert werden, und auch eine neue größere Schneidbüchse wurde hergestellt, denn die Dimensionen des Cullinandiamenten überschritten bei weitem das Maß, auf das die Schneidbüchsen eingerichtet sind. Besondere Rücksicht wurde auf die Größe der Schneidhämmer genommen, und nach zahlreichen Versuchen entnahm man das Juwel dem Stahlstempel, in dem es seit Wochen verborgen lag. Der Stein wurde, in einer Rittlage gebettet, an der Spitze eines Stodes befestigt, der in seiner Form dem Schläger einer großen Trommel ähnelte. Mit der linken Hand hielt Josef Asscher den Stein über die Schneidbüchse, während er in der rechten Hand einen ähnlichen Rittstod hielt, in dem ein kleiner scharfer Schneidestempel eingelassen war. Der Schneidprozess nahm natürlich geraume Zeit in Anspruch, denn bei der Arbeit wurde die größte Vorsicht angewandt. Dann befestigte man den Stein mit dem Cullinandiamenten in einem großen viereckigen Bleistück, schob in den ausgedehnten Schnitt eine eigens zu diesem Zweck aus feinstem Stahl konstruierte Klinge; ein Hieb mit einer dicken Stahlhantel, und der Stein sprang auseinander. Die übrigen Spaltungen wurden in der gleichen Weise vorgenommen und gelangten vollkommen. Um die Arbeitsschritte waren die weiche Leppide gelegt für den Fall, daß der Stein den Händen des Schleifers entfällt.

Das Juwel wurde nunmehr dem Asscher, der auch den berühmten Excelsior-Diamanten polirt hat, übergeben. In einem besonderen Raume gibt der bekannte Polirer mit drei Schleifsteinen dem kostbaren Juwel seine endgültige Form. Für die Arbeit ist ein Zeitraum von einem Jahr in Aussicht genommen, in dem täglich von Morgens 7 Uhr bis zum Abend gegen 9 Uhr an dem Diamanten gearbeitet wird. Dem Rundieren eines Diamanten folgt gewöhnlich ein Schleifprozess, in dem mit einem zweiten Diamanten der erste abgerieben wird; in diesem Falle aber wurde hiervon abgesehen und sofort mit der Politur der Facetten begonnen.

Der Cullinan-Diamant ist Josef Asscher in London gegen eine einfache Quittung in Anwesenheit mehrerer Würdenträger ausgehändigt worden; er wurde dann insgeheim nach Amsterdam geschafft. Man schätzt den Werth des Juwels auf 10,000,000 Mark, aber andere, die die historische Bedeutung des Burengeschentes mit in Rechnung setzen, bewerten ihn gar auf 20,000,000 Mark. In seinem gegenwärtigen Zustande, nach dem Rundieren, wiegt er noch gegen 1 1/2 Pfund; nach vollendeter Politur wird er voraussichtlich etwa ein Pfund wiegen. Der Schliff besteht aus 57 Facetten, und die Behandlung hat gezeigt, daß man es in der That mit einem außerordentlich schönen Exemplar zu thun hat, dessen herrliches Weiß die Fachleute entzückt.

Ein Goldmacher.

Der letzte Alchimist schenkt seine Mittelkraft durch Selbstmord.

Die Geschichte des in letzter Zeit häufig genannten französischen Diamantenbäckers Lemoine erinnert in mancher Beziehung an die Goldfabrikation des Engländers James Price, der als „der letzte der Alchimisten“ bezeichnet worden ist, obschon er auf dem Boden der Wissenschaft zu stehen behauptete und den Stein der Weisen, das Lebenselixir und andere Wunderdinge, die zu finden mittelalterliche Alchimisten vergebens ihr Leben über Pfannen und Retorten verbrachten, in das Reich der Fabel verwies. Price war 1752 in London geboren. Schon mit 29 Jahren wurde er zum Mitglied der Royal Society in London ernannt; bald darauf ehrte ihn die Universität Oxford wegen seiner naturwissenschaftlichen, namentlich chemischen Arbeiten durch Verleihung des Dokortitels. Durch seine Fähigkeiten wie durch sein persönliches Auftreten erwarb der junge Mann, der außerdem genügend Vermögen besaß, um ohne Besorgnis sich ganz der Wissenschaft widmen zu können, das Interesse der gelehrten Welt. In seinem Landhause in Stoke bei Guildford baute er sich ein Laboratorium, und hierhin lud er im Jahre 1783 eine Anzahl vornehmer Herren ein, um ihnen nichts Geringeres vorzuführen, als die Verwandlung minderwertiger Metalle in Silber und Gold.

Er zeigte ihnen ein weißes Pulver, das die Kraft besaß, eine Menge Quecksilber, die 50mal so schwer sei, in Silber zu verwandeln, ebenso ein rothes Pulver, das 60mal sein eigenes Gewicht in Quecksilber zu Gold machte. In vier Schmelztiegeln wurde weißes Pulver, in dreien rothes Pulver mit Quecksilber gemischt. Als die Tiegel aus dem Ofen kamen, fand sich in ihnen wirklich Silber und Gold, dessen Echtheit Fachmänner bestätigten. Einige Proben wurden König Georg III. vorgelegt; Price veröffentlichte eine Abhandlung, in der er den mittelalterlichen Aberglauben verwarf und vortrug, auf streng wissenschaftlichem Wege das Ziel erreicht zu haben, das seit Jahrhunderten der Menschheit vor-schmehelt.

Die Schrift erweckte großes Aufsehen und den natürlichen Wunsch, das wunderbare Rezept kennen zu lernen. Price schloß darüber, auch als Freunde in ihn drangen, nicht seinen guten Ruf und den Ruf der Royal Society dem Vorwurf des Schwindels auszuliefern. Als endlich das Mißtrauen zu einem bedenklichen Grade gestiegen war, ließ sich Price vernehmen, seine Pulver seien aufgebraucht, er besitze nicht die nötigen Mittel, um neue anzufertigen, auch habe ihn die Arbeit gesundheitlich so stark mitgenommen, daß er sich eine Wiederholung kaum zumuthen könne. Darauf schritt die Royal Society amtlich ein; der Präsident theilte Price mit, daß er, um die Ehre der berühmten Körperschaft zu retten, seine Experimente vor Abgesandten der Gesellschaft wiederholen müsse. Price willigte ein und verlangte sechs Wochen, um die Pulver herzustellen.

Wie es scheint, hat er während dieser Zeit in wilder Verzweiflung die vermoornten Wälder deutscher Alchimisten durchgedacht, um darin vielleicht einen Fingerzeig für die Goldmacherei zu finden; nebenher bereitete er ein Flüsschen Blausäure. Am Abend vor dem festgesetzten Tage langten die Mitglieder der Royal Society bei Price an. Einem unerbürgten Gerücht zufolge verschaffte sich einer der Herren durch Bestechung der Dienboten heimlich Zutritt in das Laboratorium und entdeckte, daß die Tiegel doppelte Böden hatten. Als am andern Morgen sich die Mitglieder feierlich im Laboratorium versammelt hatten, trank Price ruhig die Blausäure und kürzte sich an ihren Füßen. Er hinterließ ein Vermögen von £12,000. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat nicht Gewinn-sucht ihn zu dem Schwindel getrieben, sondern die Eitelkeit, als Entdecker zu glänzen.

Polizei wurde. Bemerkenswerthe Leistungen von solchen Thieren in Deutschland. Auf dem Gelände der Kadettenanstalt in Großlichtersfelde bei Berlin wurden jüngst dem deutschen Kronprinzen Polizeihunde vorgeführt. Zur Stelle waren je zwei Airedale-Terrier, Dobermann-Pinscher, Schäferhunde. Die Hunde wurden geprüft in folgenden Leistungen: Leinenfähigkeit, Bewachen von Gegenständen, auf Befehl Laut geben, Verweigern von Futter aus fremder Hand, Meldung überbringen, Apportieren, Verlorensuchen, über Hindernisse im Fange tragen, Vertheidigung des Führers ohne Befehl, Schußfestigkeit.

Ueber die bisherigen Leistungen der vorgeführten Hunde sei folgendes erwähnt: Der Hund „Bosco“ von Rechem (Airedale-Rüde), Besitzer Polizeikommissar Knappe-Rechem, hat in 37 Fällen den ihn führenden Beamten vor thätlichen Angriffen vertheidigt, darunter einmal gegen fünf Angreifer, wobei es dem Beamten mit Hilfe des Hundes, trotzdem er sowohl als das Thier durch Messerstücke verletzt worden waren, gelang, zwei der Thäter nach der 2 Kilometer (1 Kilometer = 1000 Meter = 0.62 englische Meilen) weit entfernten Wache zu transportieren. Bei 28 Diebstählen hat „Bosco“ die Verfolgung der Thäter mit Erfolg aufgenommen; 19mal hat er durch Ueberbringen von Meldungen Verstärkung an Polizeibeamten nach entfernt gelegenen Straßen geholt; er hat die Leichen von zwei Vermissten im Walde aufgefunden, 14 Fluchtversuche vereitelt.

Der Hund „Montwig“ (Dobermann-Rüde, Besitzer Polizeikommissar Bahne-Lüdenscheid) hat in vielen Fällen im Freien liegendes Gefindel aufgespürt. Seine Spezialität ist, Kuhhörer zur Räson zu bringen. Einen fliehenden Verdächtigen stellt das Thier auf Geheiß unter allen Umständen.

Die Schäferhündin „Herta“ vom Riederhain (Eigentum der Polizeiverwaltung von Hamburg) ist seit November 1906 im Polizeidienst. In der Nacht zum 1. Januar 1907 wurde in einer Zehentoime fortgesetzt gehalten. „Herta“ stellte bei einer Erkundung von 300 Metern bei einer Gruppe von acht Personen den Thäter fest, bei dem der noch warme Revolver vorgefunden wurde. Als ihr Führer von drei Italienern angefallen wurde, griff das Thier ein. Die Thäter entflohen, doch wurde einer von dem Hunde gefasst, und so konnte die Festnahme der beiden andern erfolgen. Als im Oktober 1907 ein ausländischer Arbeiter auf dem Transport nach dem Polizeigefängnis sich mit einem Messer auf den Beamten stürzte, wurde er mit Hilfe von „Herta“ zur Räson gebracht. Die Airedalehündin „Ladn“ von Schmidthorst (Eigentum der Polizeiverwaltung Hamburg) hat auf eine Entfernung von 1000 Metern ein Portemonnaie mit 36 Mark gefasst und gefunden, das ein Mädchen verloren hatte. Der Führer hatte den Hund von dem Umschlagetuch des Mädchens Witterung gegeben. Die Schäferhündin „Rosa“ vom Riederhain, seit 4. Juli 1907 im Dienst, hat im August einen angetrunkenen Bergmann, der seine Familie mißhandelte und dem hinzugerufenen Beamten heftigsten Widerstand entgegensetzte, zu Boden gerissen und kampfunfähig gemacht. Im August gab ein Beamter zur Nachtzeit ein Rothsignal. Das hörte der Führer des Polizeihundes aus größerer Entfernung. Er entsetzte die „Rosa“, die nach der Stelle jagte, an der das Signal gegeben war, und dort einem mit zwei Personen im Kampfe befindlichen Polizeibeamten Beistand leistete. Die Schäferhündin „Gilly“ von der Schanze (Eigentum der Polizeiverwaltung Hagen i. Westf.) hat in 19 Fällen fliehende Personen verfolgt und gefasst und in fünf Fällen ihren Führer mit Erfolg vertheidigt. In einem Falle hat die Hündin eine flüchtige Person aus einem Eisenbahn-tunnel herausgeholt.

Muttermord im Thierreich. Auch unter den Thieren gibt es Muttermörder und zwar getabe unter denjenigen, welche dem Menschen stets als Vorbild gepriesen, deren Anhänglichkeit, deren Liebe und Verehrung für ihre Mutter in den höchsten Tönen bezeugen wurden — nämlich unter den Ameisen, die in Gemeinschaften, in „Staaten“ leben, die aber nur aus weiblichen Thieren bestehen, nämlich der Mutter, auch Königin oder Weisling genannt (oder auch mehreren solchen) und deren Töchtern (den Arbeiterinnen).

Stets ist die Königin von einem großen Hofstaat umgeben, bestehend aus einer Anzahl Arbeiter, die unablässig an ihr herumputzen, sie mit ihren Fühlern streicheln, ihr Futter darreichen u. s. w. Die „Liebe“ zur Mutter hört oft sogar nach dem Tode der letzteren noch nicht auf, indem auch der Leichnam noch eine Zeit lang behütet und mit zärtlicher Aufmerksamkeit beobachtet wird.

Nicht immer aber ist es so; ja mitunter kann die „Liebe“ sogar in tödlichen „Haß“ verwandelt werden. Die bekannten Bienen- und Ameisenforscher v. Buttel und Janet behaupten, daß in Ameisen-Staaten, in denen mehrere Königinnen vorhanden sind, unter Umständen plötzlich alle Mütter bis auf eine einzige getödtet werden können. Und jetzt kommt die Kunde aus dem Norden Afrikas, daß es dort Ameisenwölfer gibt, deren Bürger sogar ihre eigene Königin verfolgen und tödten, und zwar einer hergelassenen Fremden zu Liebe.

In Tunis, in der Nähe der heiligen Stadt Rainouan, entdeckte Dr. Santisch eine kleine Ameise („Aphaelera Santischii“), die zu jenen herabgekommenen Geschlechtern gehört, die der Arbeiterlast verlustig gegangen und also nur noch in den beiden Geschlechtern vorhanden sind. Sie ist daher gezeugt, zu parasitieren, und zwar thut sie dies bei einer anderen kleinen Ameise, die man mit dem Namen „Monomorium Salomonis“ belegt hat. Merkwürdigerweise sucht sie aber dazu nicht, wie sonst üblich, eine weisse absterbende Kolonie auf, sie geht auf den nächstbesten, königinhaltigen blühenden Staat los und verdrängt hier einzubringen. Gar nicht selten konnte Dr. Santisch junge befruchtete Aphaelera-Weibchen bei diesem Beginnen vor dem Eingang der Monomorium-Nester ertappen. Die Einwohner der letzteren scheinen allerdings anfänglich wenig erbaut von dem Besuch und machen sogar Anstrengungen, ihn fernzuhalten. Doch nach kurzer Zeit schon erlahmt ihr Widerstand und sie lassen die Fremde nun ruhig gewähren.

Bald gewinnt letztere sogar Sympathien, die von Stunde zu Stunde größer und allgemeiner werden. Und nun tritt das Unerhörte ein: In gleichem Schritt mit dem Wachsen der Sympathien für die Fremde verbleibt die Anhänglichkeit und die Liebe zur eigenen Königin. Ja, es dauert nicht lange, so fängt man gar an, diese zu verfolgen, zu zwicken und zu kneifen, und nach wenigen Tagen schon findet man die Mutter, die noch vor kurzem Gegenstand der zärtlichsten „Liebe“ war, ermordet von ihren eigenen Kindern im Nest. Die Fremde nimmt nun ihre Stelle ein. Dies bedeutet natürlich den Untergang der Monomorium-Kolonie. Ihre Arbeiter sind zu Elenden herabgesunken und stellen nun ihre ganzen Dasein und ihren ganzen Fleiß in den Dienst eines fremden bedadenten Geschlechtes.



Das Anstreichen von alten Flächen

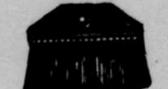
wird den gewünschten Effekt hervorbringen wenn die richtige Präparation gebraucht wird.

B. P. S. Farben

sind ohne ihresgleichen für den beabsichtigten Zweck und sind nicht zu übertreffen. Leicht aufzutragen, wirkungsvoll und dauerhaft — geben einen schönen „Finish“.



Farbenpinsel und Pinsel zum Tünchen



Vergeßt nicht unser „China-Lac“ zum Aufstreichen eurer Möbel. Es ist der beste bekannte „Varnish Stain“.

HEHNKE & CO.

Der beste Dienst der möglich ist,

wird von Allen gewünscht, die ein Telefon benötigen und Grand Island Telephone Co. hat sich anerkanntermaßen das Verdienst erworben, ihre Kundenschaft prompt und zufriedenstellend zu bedienen, sogar es überhaupt möglich ist. Dies beweist die stetig zunehmende Zahl ihrer Verbindungen und jeder der ein Grand Island Telephone im Hause hat, empfiehlt es. Namentlich unter unseren Farmern gewinnt das heimische Fernsprechnetz täglich größere Verbreitung und wird fortwährend um Anschluß nachgesucht von Soldaten die noch nicht verbunden sind. Schreiben auch Sie sich an der

GRAND ISLAND TELEPHONE Co.



Kinderaugen

im Besonderen erfordern mehr Sorge und Aufmerksamkeit als ältere Leute. Wir haben soeben einen neuen optischen Parlor ausgerüstet und mit den neuesten und besten Instrumenten und Methoden zur Prüfung von Augen versehen.

Prüfung frei und Zufriedenheit garantiert. MAX J. EGGE, Juwelier und Optiker. Unter der Stadtbuhr, Grand Island, Neb.

Iowa Samenform.

Robbins Pure Golden Dent Corn; Wir garantieren diesen Samen, zu wachsen; die Probe, ergab 99 Prozent. Probe frei. Preis pro Bushel, \$2.00; 1/2 Bushel \$1.25; 3/4 Bushel 75c; in 10 Bushel Partien zu \$1.75 pro Bushel.

Jowa Silver Mine, Jowa's hauptsächlichstes weißes Corn, bestand dem Namen getreu eine Probe von 99 Prozent. Gute Probe frei. Preis pro Bushel \$2.00, 1/2 Bu. \$1.25, 3/4 Bu. 75c in 10 Bu. Partien zu \$1.75 pro Bushel.

Wir liefern Säcke frei mit Farmsamen. Wenn Ihr Euch interessiert für das Beste Samencorn das zu kaufen ist, solltet Ihr um eine Probe schreiben. Wir haben Alles in Bezug auf Farmsamereien. Aller Samen ist nomenecht und in 1907 gezeugen. Adressirt

F. C. CRAVES SEED Co.,

Dept. E. - - - - - DES MOINES, IOWA.

Die Landstrafen Frankreichs sind gut, nicht wegen irgend einer Ueberlegenheit der rohen Materialien, noch irgend einer besonderen Kunst im Straßenbau, sondern wegen der beständigen, intelligenten Beaufsichtigung durch die Wegebauentwerfer.

Kand 150,000 Verhaftungen wurden im Verlaufe eines Jahres in den beiden Boroughs Manhattan und Bronx von Greater New York vorgenommen; zwei Drittel der Verhaftungen wurden aber von den Polizeigerichten ohne Einsperung entlassen.